



Bauleitplanung

A = öffentliche Auslegung
B = Bebauungsplan
F = Flächennutzungsplan
V+E = Vorhaben- und Erschließungsplan
R = Raumordnungsverfahren
Bergen: B; Nr. 2; A vom 14. September bis 14. Oktober 2015; „Kaltenbuch Nord“;
Gunzenhausen: B; A vom 4. September bis 7. Oktober 2015; „Nürnberger Straße I“;
Gunzenhausen: V+E; A vom 4. September bis 7. Oktober 2015; „Verlagerung Aldi-Markt von Breslauer Straße in die Nürnberger Straße“;
Gunzenhausen: B; „Sanierungsgebiet III/1 Osianderstraße/Postgäßchen“;
Herzogenaurach: R; „Ortsumgehung Niederndorf-Neuses“;
Neusitz: B; Nr. 11; A vom 10. September bis 12. Oktober 2015; „Gewerbegebiet – West“;
Roßtal: F; „Fortschreibung Flächennutzungsplan und Landschaftsplan“;
Wendelstein: B; A vom 14. September bis 16. Oktober 2015; „Gewerbegebiet W 4.3 und W 4.4 Am Kohlschlag“.

1 Anregungen und Bedenken zu den Plänen können im jeweiligen Rathaus oder bei der Handwerkskammer für Mittelfranken in Nürnberg, Tel. 0911/5309-149, Dipl.-Ing. (FH) Claudia Lämmermann, vorgebracht werden

Business-Frauen

Messe in Stadthalle

Am Samstag, 27., und Sonntag, 28. Februar 2016, finden die „Frauen Businessstage 2016“ in der Stadthalle Fürth statt. Hier herrscht Frauenpower: im Handwerk, im Handel, bei Dienstleistungen und in der Gesundheitsbranche. Jede Unternehmerin kann ihr persönliches Know-how, ihre Profession und Spezialisierung individuell vorstellen und anbieten. Unter dem Motto „Von Frauen für jedermann“ soll signalisiert werden, dass sowohl Frauen als auch Männer herzlich willkommen sind.

1 Interessentinnen, die sich als Ausstellerinnen für die Messe anmelden möchten, finden alle weiteren Informationen unter www.frauen-businessstage.de

3D-Druck im Handwerk

Chancen und Risiken

Eine neue Technik drängt auf den Markt und verspricht viele neue Möglichkeiten in der Fertigung: der 3D-Druck. In den letzten Jahren sind die additiven Fertigungsverfahren günstiger geworden und bieten die Möglichkeit, auch Objekte mit komplexer Geometrie oder individuelle Teile einfach herzustellen. Zudem eröffnet es völlig neue Möglichkeiten beim Produktdesign. Informieren Sie sich im Rahmen einer Informationsveranstaltung über Einsatzmöglichkeiten des 3D-Drucks und besichtigen Sie zusammen mit Experten der Technischen Hochschule das 3D-Visualisierungszentrum.

1 Die Veranstaltung findet statt am Dienstag, 29. September 2015, ab 16 Uhr im 3D-Visualisierungszentrum der Technischen Hochschule Nürnberg, Keßlerplatz 12, 90489 Nürnberg, Gebäude KB, 3. Stock

Impressum

Handwerkskammer für Mittelfranken
Sulzbacher Straße 11–15,
90489 Nürnberg
Telefon (0911) 5309-0
Verantwortlich:
Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Elmar Forster

Er trifft den richtigen Ton

Mundstückmacher Bruno Tilz feiert sein 65-jähriges Berufsjubiläum



Obermeister Christoph Endres, Innung für Musikinstrumentenbau Nordbayern, lässt sich von Bruno Tilz die Feinheiten bei seinen Mundstücken zeigen.

Foto: Handwerkskammer für Mittelfranken

Dirceu Braz, Per Ivarsson, Tobias Heimann, die Weimarer Staatsphilharmonie oder das Bayerische Festspielorchester – sie alle spielen mit den Mundstücken von Bruno Tilz, einem der letzten Mundstückmacher mit Halbdrehautomaten in Deutschland. Oben am Berg, versteckt in einer Wohngegend in Neustadt a. d. Aisch, liegt die Werkstatt, in der sich weltweit die Großen der Szene die Klinke in die Hand geben. Einzelne Künstler und ganze Orchester – für diese finden samstags Gruppentermine statt – schwören auf die Kunstwerke von Bruno Tilz, die bei Bedarf auch individuell angepasst werden, und bitten unisono: „Sie dürfen nicht aufhören.“ Dabei hätte man durchaus Verständnis, wenn sich der Meister demnächst aus dem Geschäft zurückziehen würde. Denn am 3. August 2015 feierte er seinen 85. Geburtstag und denkt doch noch lange nicht an berufliche Kürzertreten. Zwar ist Tochter Sonja Denny mittlerweile Inhaberin des Geschäfts und der Kopf des Betriebs, während die Enkelin Yvonne Denny eher in die handwerklich versierten Fußstapfen des Großvaters tritt, aber seine Passion möchte der rüstige Nichtrentner trotzdem nicht aufgeben. „Jetzt mache ich eben mit zwei Händen, was ich früher mit links machte“, beschreibt er lachend die Tücken des Alters.

Experimentierfreude und Geduld

„Heute weiß ich, der Beruf wurde mir in die Wiege gelegt. Dabei wollte ich eigentlich gar nicht Mundstückbauer werden, sondern Autoschlosser“, erzählt er anlässlich einer kleinen Feiernrunde, zu der Obermeister Christoph Endres, Innung für Musikinstrumentenbau Nordbayern, zum 65-jährigen Berufsjubiläum eingeladen hatte. Doch die Vertreibung aus dem Sudetenland machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Die Familie verschlug es nach Neustadt a. d. Aisch, wo der junge Trompetenspieler, der schon als Bub in der Schlosserei des Nachbarn an seinem Mundstück herumge-

bohrt hatte, 1950 seinen späteren Lehrmeister Josef Hablewetz beim Unternehmer-Dämmerstopp im Gasthaus „Bayerischer Hof“, der inoffiziellen Lehrstellenbörse von Neustadt a. d. Aisch, kennenlernte. „Bub, du fällst mir, magst net amal vorbeikommen und mitarbeiten?“, sagte der. Bruno Tilz wollte und startete gleich darauf eine Lehre im Betrieb. Nachdem er seine Gesellenprüfung mit Bestnoten abgeschlossen hatte, blieb er dem Unternehmen treu – zwanzig Jahre lang. Doch dann wollte er selbst etwas aufbauen, Neues versuchen, experimentieren und die Mundstückfertigung vorantreiben. Das hieß: Entweder das Unternehmen Hablewetz, das er seit dem Tod des Lehrmeisters 1967 ohnehin fast alleine führte, zu übernehmen oder ein eigenes zu gründen. Um frei in seinen Entscheidungen zu sein, machte er sich schließlich – gegen die Widerstände seiner ehemaligen Arbeitgeber – 1970 selbstständig. Die Anfangszeit war hart. Tag und Nacht arbeiteten er und seine Frau Emmi, suchten Lieferanten und warben um Kunden. „Damals machte ich noch alles mit der Hand, auch das Drehen“, beschreibt er die ersten Jahre. Eine große Erleichterung war es daher, als er 1972 seine erste Maschine kaufen konnte. „Dann ging es richtig los“, erzählt er begeistert. Auf Genauigkeit legte er aber trotzdem noch größten Wert, daher gibt es auch bis heute nur Halbdrehautomaten, aber keine CNC-Maschinen in seinem Betrieb.

Lächelnd kleine Schritte

Genauigkeit lässt der Mundstückbauer auch bei der Beratung seiner Kunden walten: „Schon beim Begrüßen betrachte ich die Lippen und die Zahnstellung. Wenn die Musiker ihr Instrument dann ansetzen, weiß ich oft schon ziemlich sicher, wo die Probleme liegen und welches Mundstück ich anbieten kann“, sagt Tilz. Auch das Gehör spielt dabei eine wichtige Rolle: Wie kommt der Ton heraus? Muss sich der Blechbläser verspannen, zu

viel Druck ausüben? Zum Beispiel: Hat ein Trompeter eine große Unterlippe und das Mundstück im Kessel nicht genügend Platz, schwingt die Oberlippe nicht. Dadurch fließt die Luft nicht exakt in die Bohrung. Der Musiker verspannt am Hals oder an den Backen. „Wenn etwas nicht passt, ist das, als würden Sie mit zu kleinen Schuhen eine Bergwanderung unternehmen. Am nächsten Tag werden Sie Muskelkater haben“, erklärt die Enkelin, die bei Beratungen häufig dabei ist, um vom Opa zu lernen. Die Feinheiten findet Tilz im Gespräch heraus: Was sucht der Künstler – einen spritzigen oder getragenen Ton, spielt er in der Big Band oder im klassischen Orchester? Individuell werden die Mundstücke dann angepasst. Dafür stehen rund 1.600 Sorten zur Verfügung, vom Waldhorn bis zur Kaisertuba. Bis zu eineinhalb Jahre tüftelt er an neuen Mundstücken herum. Hat ein Blechbläser den Weg nach Neustadt gefunden, folgt meistens der Rest des Orchesters, denn das Ergebnis überzeugt auch klanglich. „Es ist oft eine große Erleichterung, wenn ein Blechbläser, der trotz aller Übung seine Probleme nicht überwinden kann, diese durch ein neues Mundstück einfach beseitigt“, weiß der Experte. Und dessen Wissen ist gefragt: „Es gibt nicht mehr viele, die die Erfahrung mitbringen, die Herr Tilz sich in 65 Jahren erworben hat“, lobt Christoph Endres, zumal es den Beruf heute gar nicht mehr gibt. Er wurde mit anderen im „Instrumentenbauer“ zusammengefasst. Bei Bruno Tilz geht es aber nicht nur um Fachwissen. Er muss auch mit Menschen umgehen können. „Einige genießen sich und möchten nicht vorspielen“, beschreibt der Mundstückbauer. Dann macht er ein paar Witze oder verteilt Komplimente und schon ist die Stimmung aufgelockert. Zehn Mann sind aktuell in Werkstatt und Büro beschäftigt, die Kundschaft ist international. Wie er zu seinem Erfolg gekommen ist? So, wie er seine Mundstücke baut, verrät der 85-Jährige: „Man muss geduldig kleine Schritte gehen und dabei immer lächeln.“

Schreiner-Tage in Fürth

Viele Besucher informierten sich rund um das Thema Holz

Auch die siebte Runde der Schreiner-Tage in Fürth war wieder ein Erfolg. So viele Besucher wie nie nutzten die Möglichkeit, sich zu informieren, unter ihnen auch der Ehrenpräsident der Handwerkskammer für Mittelfranken, Heinrich Mosler, Bürgermeister Markus Braun und Landrat Matthias Dießl.

Obermeister Heinz Hufnagel eröffnete die Ausstellung mit dem Slogan: „Kreativität und Maßgenauigkeit“. Dabei waren Möbelstücke u. a. aus edlen Materialien zu bewundern. Aber auch der in den letzten Monaten immer stärker in den Fokus rückende Einbruchschutz bei Fenstern und Türen,



Kreativer Wegweiser zu den Schreiner-Tagen in Fürth. Foto: Schreiner-Innung Fürth

stand neben dem Thema Energieeinsparung im Mittelpunkt der Ausstellung.

Zur Eröffnung übergab zudem Lehrlingsbotschafter Claus Fleischmann zusammen mit Obermeister Heinz Hufnagel im Rahmen eines Innungsnachwuchswerbe-Projekts an die Otto-Seeling-Schule eine Aulabank. Schüler der Mittelschule entwarfen im Unterricht eine Sitzbank für ihre Schule. Der beste Entwurf wurde von einer Jury prämiert und in den Pfingstferien mit den Schülern unter Anleitung der Schreinererei Fleischmann in Fürth professionell im Maßstab 1 : 1 realisiert.

7. Lange Nacht der Wissenschaft

Vorverkauf beginnt

Die siebte Lange Nacht der Wissenschaften rückt näher: In knapp zwei Monaten ist es so weit. Dann öffnet das Städtedreieck Nürnberg-Fürth-Erlangen am Samstag, 24. Oktober 2015, seine geheimen Pforten, um mit vielfältigen Angeboten im Kinderprogramm von 14 bis 17 Uhr und im Nachtprogramm von 18 bis 1 Uhr mit wissenschaftlichen Versuchungen zu locken.

Mit rund 300 Programmpartnern, unter ihnen auch die Handwerkskammer für Mittelfranken, und knapp 900 Beiträgen an über 130 Orten war die Vielfalt noch nie so groß.

Tickets kosten 12 Euro, ermäßigt 8 Euro. Das Ticket gilt dabei auch für alle elf Sonderbuslinien sowie alle Verkehrsmittel im gesamten Netz der VGN. Mit dem Ticket können neben einem Erwachsenen zwei Kinder bis maximal 12 Jahre kostenfrei mitfahren.

1 Das Programm sowie die Verkaufsstellen finden sich auf der Internetseite www.nacht-der-wissenschaften.de, ebenso wie die Möglichkeit, Tickets dort online zu bestellen

Wir gratulieren

Jens Dittmer, Augenoptikermeister, Ploberhofstr. 1–9, 90403 Nürnberg, von Mai 1977 bis April 2000 Obermeister der Augenoptiker-Innung für Mittelfranken und Unterfranken, zum 75. Geburtstag am 26. September 2015;

Thomas Lautner, Maler- und Lackierermeister, Dettenheimer Str. 26, 91781 Weißenburg, von 1996 bis 2002 Obermeister der Maler- und Lackierer-Innung Weißenburg-Gunzenhausen, seit der im Jahr 2002 erfolgten Innungsfusion stellvertretender Obermeister der Innung für Farbtechnik und Gestaltung Mittelfranken Süd, zum 50. Geburtstag am 5. Oktober 2015;

Erwin Hirsch, Zimmerermeister, Birkenstr. 23, 90579 Langenzenn-Horbach, von 1997 bis 1999 Obermeister der Zimmerer-Innung Fürth, zum 75. Geburtstag am 6. Oktober 2015.

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Seminar für Existenzgründer

Landkreis lädt ein

Auch in diesem Jahr lädt der Landkreis Erlangen-Höchstadt im Rahmen der Initiative „Gründerwoche Deutschland“ interessierte Existenzgründer sowie Jungunternehmer zu einem ganztägigen Existenzgründerseminar am 14. November 2015 in der Fachklinik Herzogenaurach, In der Reuth 1, 91074 Herzogenaurach ein.

Die Veranstaltung ist geprägt von Vorträgen, die einen Überblick über die wichtigsten Fragen zur Selbstständigkeit geben. Themen wie Businessplanerstellung, Finanzierung, Marketing, steuerrechtliche Grundlagen und Arbeitgeberpflichten aus der täglichen Praxis heraus werden speziell von Fachleuten angesprochen.

Die Seminarteilnehmer können während der einzelnen Vorträge gezielt nachfragen und den Fachleuten konkrete Fragen zum eigenen Vorhaben stellen.

1 Anmeldungen bitte bis spätestens 10. November 2015 an Fax 09131/803-190 oder per E-Mail: wirtschaftsfoerderung@erlangen-hoechststadt.de schicken

Bester Zimmerer der Welt

Zwei Goldmedaillen brachte Simon Rehm aus Brasilien mit

Der Simon ist mein Weltmeister“, verkündet die zweijährige Anna. „Ihr Simon“ lächelt derweil stolz – sowohl auf die eigene Leistung als auch über die kleine Nichte. Denn der 22-jährige Zimmerer hat im brasilianischen São Paulo die Goldmedaille abgeräumt – oder eigentlich zwei Goldmedaillen. Er wurde bei den WorldSkills 2015 nicht nur zum besten Zimmerer der Welt gekürt, sondern auch zum „Best of Nation“, zum besten Deutschen in der Nationalmannschaft. 1.200 Teilnehmer aus 59 Ländern zeigten auf der Weltmeisterschaft der Berufe in 50 Disziplinen ihr Können. Da ist natürlich die ganze Familie – Vater, Mutter, vier Brüder und die beiden Schwägerinnen – stolz auf den Jüngsten.

Gratulant zu Besuch

Auch Thomas Pirner und Prof. Dr. Elmar Forster, Präsident und Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Mittelfranken, wollten persönlich gratulieren und besuchten den Gesellen, der bald seinen Meister- und Technikerkurs beginnen wird, im heimischen Unternehmen in Weinsfeld bei Hilpoltstein. „Sind Sie denn überhaupt schon aus dem Feiern rausgekommen?“, scherzte Prof. Dr. Forster bei der Begrüßung. Langsam lasse der Trubel nach, antwortet der Weltmeister, und Vater Gerhard konnte sich trotz der vor Stolz geschwellten Brust nicht verkneifen hinzuzufügen: „Na ja, in zwei Wochen geht er nach München, dann kehrt hier wieder Ruhe ein.“

Dorf feiert mit

Denn die hat hier letzthin etwas gelitten: Als der frischgebackene Weltmeister am letzten Abend in Brasilien gerade von seinem Siegetreppchen herabgestiegen war und in einer ruhigen Ecke etwas durchatmen wollte, piepste schon sein Handy. Die örtliche Blaskapelle hatte das Musikfest im Nachbarort ein wenig verlängert, um ihm ein ordentliches Ständchen zu spielen. „Die Nummer



Bester Zimmerer der Welt und „Best of Nation“ der deutschen Nationalmannschaft: Simon Rehm räumte bei den WorldSkills 2015 richtig ab. Damit jetzt auch in der ersten eigenen Wohnung nichts schiefeht, brachten Präsident Thomas Pirner und Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Elmar Forster nicht nur ein Töpfchen Basilikum, sondern auch einen IKEA-Ersthilfe-Gutschein mit.

Foto: Handwerkskammer für Mittelfranken

1 der Welt bist du“ schickten sie ihm per Handy. Als er dann nach Hause kam, warteten zahllose Plakate, ein Festzug und hunderte jubelnde Fans auf ihn.

Alles aus Marupa-Holz

Geschäft hat er seinen Erfolg mit einem Konstrukt aus Marupa-Holz, das aus drei Modulen bestand: einer Unterkonstruktion, die einen Freisitz darstellen sollte, einem Walmdach mit steigendem First und einer Spitzdachgaube, die sich auf eine Walmdachfläche aufsetzte. Theoretisch wusste der junge Mann bereits im Vorfeld, was auf ihn zukommen würde, denn drei Monate vorher wurde die Aufgabenstellung bekannt ge-

ben. „Ich hatte gehofft, dass die ursprüngliche Aufgabe beim Wettbewerb stark variiert, was dann auch so war“, verriet der Geselle, der keine Probleme beim Umdenken hatte – im Gegensatz zu jenen, die nur stupide ihre Konstruktion trainiert hatten. Thomas Pirner zeigte sich überzeugt, dass man „an solchen Ereignissen, die Qualität der dualen Berufsausbildung in Deutschland gut sehen kann“. Auch Vater Gerhard ist sich sicher: „Da zahlt sich die Erfahrung aus, die man als Handwerker bei der Arbeit jeden Tag macht.“

Spannende Zeit

Zehn Tage war Simon Rehm, der moralisch von seinen vier mitge-

reisten Brüdern und der Freundin unterstützt wurde, in Brasilien. Je rund sechs Stunden an den ersten drei, rund vier Stunden am vierten Wettkampftag hatte der Zimmerer zur Verfügung. „Ich lag immer gut in der Zeit. Das ist mir wichtig, denn ich bin lieber vorne dran, dann kann ich mich besser konzentrieren und muss nicht nach den anderen sehen“, erzählte er. Durch den gewonnenen Vorsprung konnte er auch die nötige Sorgfalt walten lassen, um millimetergenau arbeiten zu können.

Ungewohntes Werkzeug

Und das, obwohl er sein eigenes Werkzeug, das er mit viel Aufwand bereits im Mai verschickt hatte, teilweise nicht verwenden durfte. „Ich habe Werkzeug für 30.000 Euro nach Brasilien verschickt und dann erfahren wir dort, dass wir Maschinen eines anderen Herstellers benutzen sollen“, wundert er sich immer noch. Die Umstellung auf die neuen Modelle fiel vielen nicht leicht, „aber nach dem ersten Tag habe ich mich ganz gut zurechtgefunden, obwohl es war, als würden Sie einen Ferrari mit einem Lupo vertauschen“, beschreibt Rehm die schwierige Situation.

Das wird eine Medaille

„Als ich dann die Gaube aufsetzte, hat sie gepasst wie ein Schmuckstück.“ Elf Minuten vor Schluss war er fertig und wusste bereits: „Das wird Gold oder Silber!“ Und er hatte Recht. Wie das Gefühl auf dem obersten Siegetreppchen war? „Unglaublich, Wahnsinn! So etwas vergisst man nie mehr“, erzählte er mit leuchtenden Augen. Trotzdem ist auch er ganz froh, dass nach gewonnener Europa- und Weltmeisterschaft jetzt wieder ein wenig Alltag einkehrt. Ein Termin aber steht noch an, bevor der 22-Jährige seine Techniker Ausbildung in München startet: „Im November sind wir bei Angela Merkel im Kanzleramt zu Besuch“, verrät er.

Kreishandwerkerschaft lud zum Frühschoppen

Siegfried Beck fordert fünf Jahre Bleiberecht



Handwerkspower bei Kaiserwetter: Kreishandwerksmeister Siegfried Beck (r.) mit dem Ehrenpräsidenten der Handwerkskammer für Mittelfranken, Heinrich Mosler (2. v. r.), und den Obermeistern der Erlanger Innungen beim Kreishandwerkerschaft-Frühschoppen.

Foto: Buchmann

„Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, würden wir gern Zuwanderer und Flüchtlinge ausbilden“, erklärte Kreishandwerksmeister Siegfried Beck beim Handwerker-Frühschoppen der Kreishandwerkerschaft Erlangen-Hersbruck-Lauf. Dafür müsse allerdings der Staat die Voraussetzungen schaffen – mit einem mindestens fünfjährigen Aufenthalts- und Bleiberecht. Der Bäckermeister warnte vor den Problemen des demographischen Wandels und rief die Politik auf, Migranten den Weg zu drei Jahren Lehre und zusätzlich zwei Jahren Berufspraxis in Handwerksbetrieben zu öffnen. Wenn der eine oder andere danach zurück in sein Heimatland gehe, sei das in Ordnung: „Das ist die beste Entwicklungshilfe.“

Viel Bürokratie

Der Inhaber der Bäckereikette „Der Beck“ kritisierte den hohen bürokratischen Aufwand, der mit dem neuen Mindestlohngesetz einhergehe. Die 8,50 Euro Mindestlohn selbst seien dagegen kein Problem – im Handwerk werde meist über 10 Euro pro Stunde gezahlt. Kein Verständnis hat

Beck für die Rente mit 63 Jahren: „Deren Sinn erschließt sich mir bis heute nicht.“

Gute Lage

Die wirtschaftliche Lage der 3.000 Betriebe mit ihren 18.000 Mitarbeitern in Stadt und Landkreis bewerte die Kreishandwerksmeister positiv und zeigte sich zuversichtlich für die Zukunft. Freilich gebe es auch lokale Problemfelder: zum Beispiel der drohende „Verkehrskollaps“ in Erlangen wegen Straßensperrungen infolge des Ausbaus der Bahnlinie. Für die nördliche Innenstadt sei zudem ein auf zehn Jahre angelegtes Parkplatzkonzept vonnöten.

In Anwesenheit von Landrat Alexander Tritthart (CSU), Oberbürgermeister Florian Janik (SPD), Mittelfrankens Handwerkskammer-Ehrenpräsident Heinrich Mosler und Nürnbergs Kreishandwerksmeister Achim Hanisch mahnte er, die millionenschwere und umstrittene „Stadt-Umland-Bahn“ zwischen Nürnberg, Fürth, Erlangen und Herzogenaurach nicht um jeden Preis zu verwirklichen, sondern „nur, wenn die Kosten beherrschbar bleiben“.

Vergessen wäre eine Katastrophe

Kammer-Mitarbeiter arbeiteten zwei Wochen in den Ruinen von Oradour-sur-Glane

„Wenn ich nur wüsste, warum ich noch lebe, während meine Mutter und zwei meiner drei Schwestern auf diese Weise sterben mussten.“ Diese Frage stellt sich Robert Hébras seit 72 Jahren, seit jenem schicksalhaften 10. Juni 1944, an dem Mitglieder der zweiten SS-Division „Das Reich“ sein Heimatdorf Oradour-sur-Glane überfielen, alle 642 Einwohner ermordeten und das ganze Dorf in Schutt und Asche legten.

Der 90-jährige ehemalige Kfz-Mechaniker führte eine elfköpfige Gruppe des Sommerlagers der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) durch die Ruinen des verbrannten Dorfes und schilderte detailliert die einzelnen Stationen des Dramas: Wie die Einwohner des kleinen regionalen Zentrums unweit von Limoges auf dem Dorfplatz zusammengetrieben wurden, wie die Männer von ihren Frauen und Kindern getrennt wurden, die Letzteren in die Kirche, die Männer in verschiedene Scheunen geführt wurden, um sie dort zu erschießen und danach mit dem ganzen Dorf zu verbrennen. Wie er sich mit fünf anderen Männern – das Feuer im Rücken, die Straßenpatrouillen der SS vor sich auf der Straße – retten konnte. Aber auch, wie er nach dem Desaster wieder ins Leben zurückfand. „Ich lebe zwei Leben: Das eine ist das normale Leben eines Mannes, der seinen Beruf erlernt und ausübt, eine Familie gründet. Mein zweites Leben spielt sich nur in meinem Kopf ab – das ist die Zeit in Oradour bis zum SS-Überfall, die auf



Unkraut entfernen war eine Hauptaufgabe beim Sommercamp der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste im französischen Oradour-sur-Glane. Kammer-Mitarbeiterin Anja Seulen säuberte Steinplatten vom Moos.

Foto: Handwerkskammer für Mittelfranken

solch eine grausame Weise ausgelöscht wurde“, versuchte Hébras die kaum vorstellbaren traumatischen Vorgänge in seinem Kopf anzudeuten.

Reflexion

Angesichts der perfiden und kaltblütigen Vorgehensweise der SS-Männer und der direkten Konfrontation vor Ort mit einem Zeitzeugen wird es still in der kleinen deutsch-französischen ASF-Gruppe. „Als ich in Oradour an-

kam, hatte ich noch keine Ahnung, welches Drama sich hinter diesen Ruinen verbirgt“, sagt Leonie Gahl, Auszubildende bei der Handwerkskammer für Mittelfranken (HWK). Sie war mit 19 Jahren die jüngste der vier Mitarbeiter der HWK, die in diesem Jahr am deutsch-französischen Sommerlager teilnahmen. „Aber die Schilderungen des Massakers von Robert Hébras und seine Führung durch das Ruinendorf, die haben mich sehr beeindruckt“, fügt Leonie nachdenklich hinzu.

„Und all die Kinder“

Auch andere Überlebende oder Hinterbliebene aus Oradour kommen immer wieder zu den Ruinen. Albert Valade (85 Jahre) zum Beispiel, der das Massaker vom Bauernhof seiner Eltern aus erlebte, der nicht unweit von Oradour lag und dessen Schwester von der SS erschossen wurde, weil sie am Abend des Massakers in Oradour nach ihren beiden Kindern suchte, die dort zur Schule gingen. Oder André Desoutreaux (90 Jahre),

der täglich mit seinem Gehstock die Straße hinaufwandert, vorbei an der Ruine des Hauses seines Großvaters. Sie berichten von den vielen Müttern, die ihr Leben lang den Friedhof von Oradour besuchten und um ihre Kinder trauerten. Auch die umliegenden Weiler waren von dem Massaker betroffen, besuchten ihre Kinder doch die Schulen Oradours. „Dörfer ohne Kinder“ wurden diese Orte nach der grauenhaften Tat genannt.

Aufbruch in eine neue Zeit

Ist nach solch einem Trauma eine Annäherung mit Deutschland überhaupt möglich? „Lange Zeit war es nicht“, erzählte Zeitzeuge Albert Valade. Anfänge wurden durch sportliche Begegnungen – Fahrradfahren und Fußballspiele – gemacht, deutsche Delegationen wurden in Oradour sehr lange nicht offiziell empfangen. Erst 2014 besuchte Bundespräsident Joachim Gauck als erstes deutsches Staatsoberhaupt Oradour zusammen mit François Hollande, dem französischen Präsidenten. Insofern ist das ASF-Sommerlager ein wichtiges Zeichen. Es trägt mit zur gegenseitigen Verständigung bei und ist für die Erhaltung der Ruinen, die mittlerweile sehr unter dem Verfall leiden, eine Wohltat.

Es gibt noch viel zu tun

Während der zwei Wochen haben einige Gruppenmitglieder – Muttersprachler oder profunde Kenner der

französischen Sprache – im angegliederten Dokumentationszentrum „Centre de la mémoire“ gefilmte Zeitzeugen-Interviews ins Schriftliche übertragen. Leonie arbeitete derweil mit Drahtbürste, Baumschere und Schubkarren in den Ruinen von Oradour und half mit, diese von Unkraut, Efeu, Moos, Winden und wilden Baumschösslingen zu säubern, um sie dadurch noch länger für die Nachwelt zu erhalten. Das ehemalige, nach dem Drama erbaute Gärtnerhäuschen war schon im vergangenen Jahr mit Hilfe ausgebildeter Handwerker des Nürnberger Maler-Unternehmens Egmont Seitz tapeziert worden. Jetzt ging es darum, die Tapezierarbeiten abzuschließen, Scheuerleisten und Türen zu streichen. „Im kommenden Jahr könnte man dann die alte Küche renovieren, neu fliesen und streichen“, stellt Bernd Scharlott, Ausbildungsmeister bei der Handwerkskammer, in Aussicht. „Schön wäre es, wenn sich auch dafür Handwerker vom Fach finden würden. Arbeit gibt es ausreichend auch für weitere Sommerlager-Aktionen.“ Dieser Meinung ist auch Walter Wollaert, der das Ruinendorf betreut. „Sie haben mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung unserer Ruinen geleistet und zur besseren Verständigung zwischen unseren Ländern beigetragen“, sagte er der Gruppe anlässlich der kleinen Abschiedsfeier, die auf dem Gelände des Ruinendorfes stattfand. Da kann man nur sagen: A bientôt Oradour – bis bald Oradour.